

Zeitschrift: Berichte der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Botanique Suisse
Herausgeber: Schweizerische Botanische Gesellschaft
Band: 64 (1954)

Artikel: Sagittaria latifolia Willd. in der Schweiz
Autor: Stauffer, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-45150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sagittaria latifolia Willd. in der Schweiz

Von *Hans Stauffer*, Aarau

Eingegangen am 2. November 1953

In den «Fortschritten in der Systematik und Floristik der Schweizerflora in den Jahren 1948 und 1949» wurde ein neuer Standort von *Sagittaria sagittifolia* L. bei Biberstein (Kt. Aargau), leg. *Stauffer*, gemeldet. Nachdem mir im Spätsommer 1952 eine Exkursion in das Teichgebiet von Bonfol (Berner Jura) Gelegenheit geboten hatte, weiteres *Sagittaria sagittifolia*-Material zu sammeln, ergab ein sorgfältiger Vergleich der beiden Proben, daß es sich bei der Aargauer Pflanze um eine andere Art handelt, und zwar um *Sagittaria latifolia* Willd.

Die beiden Arten unterscheiden sich hauptsächlich durch folgende Merkmale:

Sagittaria latifolia:

Blüten rein weiß
Staubbeutel (auch getrocknet)
gelb bis gelbbraun
Innere Perianthblätter 15—20 mm
Früchte mit langem, horizontalem Schnabel (Abbildung 1 a)
Blüht August bis September
Treibt Ausläufer vor dem Blühen

Sagittaria sagittifolia:

Blüten weiß mit rötlichem Fleck
Staubbeutel dunkelviolet
Innere Perianthblätter 8—11 mm
Früchte mit kurzem, aufrechtem Schnabel (Abbildung 1 b)
Blüht Juni bis August
Treibt Ausläufer nach dem Blühen

Die beiden Arten sind auch an den vegetativen Teilen zu unterscheiden: Die Blätter von *Sagittaria latifolia* sind breiter, mit breiten und kurzen Pfeillappen, sie gleichen stark den Schwimmblättern des gewöhnlichen Pfeilkrauts, sind aber bedeutend größer und erreichen 25 auf 35 cm. Im Gegensatz zu den Blättern von *Sagittaria sagittifolia* variieren sie wenig. *Sagittaria latifolia* ist in allen Teilen größer und kräftiger als unsere einheimische Art. Die großen, reinweißen Blüten haben der Pflanze zur Einführung in Gärten verholfen, wo sie bisweilen unter dem Namen *Sagittaria japonica* in Teichen gehalten wird.

Die Pflanze stammt aus Nordamerika; dort tritt sie ähnlich formenreich auf wie bei uns *Sagittaria sagittifolia*. In Europa war sie bis in die letzte Zeit nur von drei Orten bekannt: 1886 bei Bordeaux angesiedelt,

längs der Garonne (Glück); 1917 bei Schaffhausen eingepflanzt (Hegi); 1930 bei dem Dorf Kasitschene in der Ebene von Sofia (Bulgarien), wohl aus dem Königlichen botanischen Garten Wrana verwildert (Jordanoff).

Bei Bordeaux trat die Art nur in rein männlichen Exemplaren auf, so auch bei uns (Biberstein und Brugg); doch zeigten die Aargauer Exemplare bei genauer Untersuchung einige verkümmerte Fruchtblätter im Zentrum der Blüten, wenigstens der unteren.

Daneben gibt es, zum Beispiel im Botanischen Garten Zürich, eine zweite Rasse, die genau wie *Sagittaria sagittifolia* die untern Blüten weiblich, die obern männlich entwickelt und die prächtig fruchtet. Auch die im Grenzgebiet des Kantons Tessin vorkommende Pflanze bildet Früchte.

Eine kritische Durchsicht neuerer floristischer Publikationen und einzelner Herbarien ergab, daß *Sagittaria latifolia* in der Schweiz und

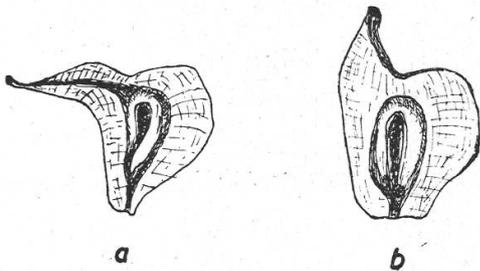


Abbildung 1
Früchte von *Sagittaria*. a: *S. latifolia*
Willd. b: *S. sagittifolia* L.
Zirka siebenmal vergrößert

im Grenzgebiet in den letzten Jahren mehrere Standorte besiedelt hat und sich auszubreiten scheint. Die Pflanze wurde bis heute an folgenden Lokalitäten festgestellt:

Kanton Aargau: Linkes Aareufer oberhalb Biberstein, leg. H. Stauffer 1947—1953. Als *Sagittaria sagittifolia* in «Fortschritte 1948 und 1949». Angeschwemmt.

Linkes Aareufer oberhalb Brugg (=Umiker Schachen), leg. E. Kilcher 22. Juli 1938 und wieder 29. Juli 1943, leg. H. Stauffer 26. August 1945. Als *Sagittaria sagittifolia* gemeldet in «Fortschritte 1942 und 1943». Die Pflanze wurde noch im Sommer 1948 von H. Gygli in wenigen Exemplaren beobachtet und verschwand im Herbst dieses Jahres, durch Hochwasser mit Sand überschüttet. Sie war hier vor 1938 und vielleicht später nochmals eingepflanzt worden durch Lehrer Dambach in Umiken.

Kanton Schaffhausen: Im Eschheimertal, Schaffhausen, durch C. Stemmler 1917 eingepflanzt und sich gut entwickelnd (Hegi, Kummer).

Südliches Grenzgebiet: Im Gebiet der Seen von Varese stark verbreitet, seit 1940 beobachtet, wohl aus einer Fischzucht verwildert (Stucchi, Stucchi in Dübi)¹

Elsaß: Bei Michelfelden, eingepflanzt, beobachtet 1947 durch P. Aellen (Binz, Ergänzungen V)

Baden: Wassergraben bei Schopfheim, leg. E. Litzelmann, im Herbar Basel (als *Sagittaria sagittifolia*), steril, dürfte hierher gehören (Binz, Ergänzungen V)



Abbildung 2

Sagittaria latifolia Willd. am Standort bei Biberstein. Auf der Blüte rechts oben eine Schwebfliege. Die Begleitpflanze ist *Glyceria maxima* (Hartm.) Holmberg

Photo E. Zimmerli

An den meisten Stellen ausgesetzt oder verwildert, hält sich die Art gut und dürfte sich durch abgeschwemmte Ausläufer oder Knollen weiter verbreiten, soweit dies nicht durch Samen geschehen kann. Bei Biberstein wurde sie 1947 angeschwemmt und hat sich seither zu einem größeren Bestand entwickelt, der prächtig gedeiht (Abbildung 2).

¹ Neuerdings wurde in diesem Gebiet auch *Sagittaria platyphylla* (Engelm.) J. G. Smith bei Varano Berghi (Lago di Comabbio) zusammen mit *S. latifolia* gefunden (Stucchi in Dübi).

Um so seltener und spärlicher wird das Vorkommen von *Sagittaria sagittifolia*. Für den Kanton Aargau ist diese Pflanze nicht mehr nachzuweisen, da der Standort Aarau 1931 erlosch (S c h i n z) und die beiden Neufunde sich als *Sagittaria latifolia* erwiesen. Neuere Angaben stammen noch aus dem Seeland, aus der Umgebung von Genf, aus dem Berner Jura (Bonfol), wo das Pfeilkraut reichlich vorkommt, sowie aus dem Rhein- und Bodenseegebiet. Eine genaue Bestandesaufnahme und Überprüfung, ob nicht einzelne dieser Funde sich auf *Sagittaria latifolia* beziehen, wäre wünschenswert.

Sagittaria latifolia stellt eine erfreuliche Einbürgerung in unsere Flora dar, belebt sie doch das entstellte Bild unserer Mittellandflüsse, wo sie sich möglicherweise in Staugebieten bald weiter ausbreiten wird. Sie ist ein Beispiel für die Veränderung unserer Ufer- und Sumpfflora.

Benützte Literatur

- Becherer, A., 1927. Fortschritte in der Systematik und Floristik der Schweizer Flora. Ber. Schweiz. Bot. Ges.
- Binz, A., 1951. Ergänzungen zur Flora von Basel, V. Teil. Verhandl. der Naturforschenden Ges. Basel, 62.
- Buchena u, F., 1903. Alismataceae, Englers Pflanzenreich, IV, 15.
- Dübi, H., 1953. Appunti sulla flora insubrica. Boll. Soc. Tic. Sc. nat., anno 47—48 (S. 70 Notiz von C. Stucchi).
- Glück, H., 1936. Pteridophyten und Phanerogamen. Paschers Süßwasserflora Mitteleuropas, Heft 15, Jena.
- Hegi, G., 1936. Illustrierte Flora von Mitteleuropa, 2, 2. Auflage, bearbeitet von K. Suessenguth.
- Jordanoff, D., 1932. Neue und seltene Pflanzen für Bulgarien. Bull. Soc. Bot. Bulgariae, 5, 59—62.
- Kummer, G., 1937. Flora des Kantons Schaffhausen. Mitt. Natf. Ges. Schaffhausen, 13 ff.
- Stucchi, C., 1950. *Sagittaria latifolia* L. (sic) nel Varesotto. Nuovo Giornale Botanico Italiano, n. s., 57.

Benützte Herbarien

Aarau: Herbarium argoviense. Basel: Herbar der botanischen Anstalt. Genf: Herbarium Kilcher. Zürich: Herbarium des Botanischen Museums der Universität.

Für Vermittlung von Material, für Korrekturen und Auskünfte dankt der Verfasser folgenden Herren: Dr. A. Becherer (Genf); Dr. A. Binz (Basel); Prof. Dr. A. U. Däniker (Zürich); H. Gygli (Villnachern); E. Zimmerli (Rothrist).